

Eine besondere Klassenfahrt: Die 6d fährt als erste Klasse nach Kommern.

Hui, heute morgen geht es endlich los zu unserer Klassenfahrt nach Kommern in das große rheinische Freilichtmuseum. Kommern kennst Du schon? Ich auch. Du glaubst, dann wird es dort sicher langweilig: all die alten Häuser und Geräte; für einen Tag anschauen ja, das ist ganz lehrreich, aber eine ganze Woche?

Dann will ich Dir alles erzählen, was ich erlebte:

In Kommern angekommen beziehen wir unsere beiden Quartiere: das mit Schiefer getäfelte Mannesmann-Haus für den Tag: puh, für das Stammhaus der Mannesmannen ist das aber spartanisch eingerichtet: In der Küche steht nur so ein Oma-Herd, der mit Holz befeuert wird. Und auf dem sollen wir heute Abend ein warmes Essen für 34 Personen herstellen? Und schon hacken 6 Kinder Holz und zünden den Ofen an, der bis zum letzten Tag nicht mehr kalt werden wird. Das moderne Haus daneben ist für die Nacht, ich bin begeistert von dem großen schönen Zimmer, in denen wir zu acht schlafen werden. In den neuen Etagenbetten machen wir es uns gleich gemütlich.

Bald nach dem Mittagsimbiss taucht eine freundliche Dame auf mit einer Art Mopp in der Hand und hält ihn den beiden Klassensprechern unter die Nase: Sie war vom Sender WDR 2 und wollte wissen, was wir uns von dieser Klassenfahrt versprechen. Dumme Frage, natürlich viel Spaß. Ja, warum aber ausgerechnet nach Kommern? Die beiden müssen weiter ausholen: denn in Kommern sind wir in dieser Woche Teil des Museums: wir werden bei den Handwerkern, in der Landwirtschaft und bei den Hauswirtschafterinnen mitarbeiten, so wie es vor über hundert Jahren war. Frau Severin, unsere Geschichtslehrerin hat mit uns die Lage der Kinder in Bauern-, Handwerker- und Arbeiterfamilien vor 1900 besprochen. Da sah es nicht rosig aus, neben den beengten Lebensverhältnissen mussten sie tüchtig mithelfen und zum Teil auch schwer arbeiten. Und unser Klassenlehrer, Herr Edel, hat uns unsere Vorfahren bis zu den Urgroßeltern erforschen lassen, in manchen ihrer Lebensgeschichten kam das vor, was in Kommern zu sehen ist.

Endlich ist die Reporterin weg. Da kommt in Lilipuz WDR 5 die aktuelle Meldung, dass wir die 6d des Einhard-Gymnasiums die ersten sind, die das neue SwiM-Projekt in Kommern mitmachen, was dieses Projekt bedeutet und was wir in diesem alles machen werden. Da fühlen wir uns schon ein bisschen wichtig.

Dann geht es zum Erkundungsgang durch das Museum. Und plötzlich ist unser Klassenlehrer Herr Edel verschwunden um erst nach zwei Stunden wieder zu erscheinen. Nach der Rückkehr zum Mannesmannhaus stürzen sich die 4 Mädchen der 1. Kochgruppe auf das Vorbereiten des Essens: Putengeschnetzeltes, Gemüsereis und Salate soll es geben. Oh das ist ganz schön anstrengend für 34 Personen zu kochen. Zwei

Mütter helfen, leiten die Kinder an und sorgen dafür, dass nichts anbrennt und weder zuviel noch zuwenig Salz am Essen ist. Jeden Tag ist eine andere Kochgruppe dran und andere Eltern helfen. Diese sind am Ende ganz erschöpft aber glücklich und freuen sich, dass es allen schmeckt. Zum Dank erhält jeder Elternteil eines der berühmten und begehrten Kommernbrote. Nach den Mahlzeiten das Spülen, 34 Gedecke, Schüsseln und Geräte, ohne fließendes Wasser, alles von Hand! Du meinst, da drückt sich jeder davor: Denkste, das macht soviel Spaß an dem viel zu kleinen Spülschränkchen, dass am Donnerstagabend spontan sogar ein Spülballet mit Musik entsteht.

Gegen 8 Uhr versammeln wir uns auf dem kleinen Dorfplatz der Baugruppe Bergisches Land. Es herrscht nach dem Regenguss durch die tiefstehende Sonne ein wunderbares Licht. Hier lassen wir alte Kinderspiele wieder auferstehen: Seilspringen, Diabolo, Murmeln, 'Bäumchen wechsel dich', Bock Springen und Verstecken. Einige dieser Spiele finden wir langweilig, aber Seilspringen und besonders das Verstecken bis in die Dunkelheit hinein macht uns sehr viel Spaß.

Über die erste Nacht möchte ich nicht zu viel berichten, Herr Edel glaubt, dass wir um Mitternacht schon geschlafen haben. Vielleicht hätten wir auch, nur die Matratzen sind viel zu hart, sie sollen wohl an die alten Strohsäcke in den Bauernbetten erinnern. Auch fehlen noch einige Vorhänge. Ganz prima sind aber die Mauerritzen an der Balkendecke, da laufen jetzt Briefchen zwischen den Nachbarzimmern hin und her.

Oh je, schon ist halb sieben Uhr, ich muss doch eingeschlafen sein. Schon geht es wieder raus. Doof, dass die meisten anderen noch eine Stunde schlafen dürfen, aber ich will heute bei der Landwirtschaftsgruppe mitarbeiten. Herr Edel und Frau Severin haben uns schon den Frühstückstisch gedeckt, da ist der Schlaf bald aus den Augen. Um halb acht stehen wir vor dem Schweinestall: ganz schön groß sind die Viehcher und laut und hungrig grunzend schauen sie zu uns auf. Aber da steht schon wieder die Reporterin, um uns auszufragen, was wir heute so vorhaben. Wir finden auch ein paar gute Antworten, die in WDR 2 gesendet werden. Erstaunlich, wie viele Leute Radio an haben: zurück zu Hause sagen uns viele, sie haben uns im Rundfunk gehört. Die Arbeit beim Landwirt ist ganz durchwachsen, das Füttern der Tiere macht noch viel Spaß, auch das Melken der Ziegen ist voll geil, aber es gibt auch harte Arbeiten, die am Mittwoch daran sind, müssen Unkraut jäten, andere müssen helfen, Zäune instand zu setzen. Da ist Holz transportieren noch erträglich, weil man dann mit dem Kleintraktor mitfahren kann. Puh, da merkt man doch, dass das Leben der Kinder damals kein Honig Schlecken war.

Als wir endlich von unserer Arbeit zurückkommen, ist schon helle Aufregung in unserem Dorf. Sage und schreibe 3 Fernsichtteams, alle vom WDR, haben ihre Gerätschaften aufgebaut und es sieht gar nicht mehr nach Dorfidylle aus. Überall wuseln Kameramänner,

die mit ihren Kabeln noch mindesten 2 andere Leute hinter sich herziehen. Die Kochgruppe ist schon ganz genervt. Ich wundere mich nachher nur, dass das Essen nicht versalzen oder angebrannt ist. Sogar beim Essen lassen sie uns nicht in Ruhe und wollen wissen, warum wir gerade dieses Essen aussuchten. Hatten wir nicht, wir wollten Hamburger mit den Labberbrötchen und bisschen Gurke dazu. Aber Herr Edel wollte Kartoffeln, versprach uns 3 verschiedene Sorten: daraus wurden nur noch Pellkartoffeln. Nur gut, dass die Schalen schon ab sind, sonst würde ich glatt verhungern.

Eigentlich ist wohl Frau Seifert vom WDR daran schuld, die wollte unbedingt was bäuerliches filmen. Kaum sind wir fertig und alle Frikadellen verputzt (wer will noch Kartoffeln?), und wir uns auf den Erdbeer-Nachtschisch freuen (ist doch bäuerlich, oder?), heißt es, jetzt schnell raus, die Sendungen "WDR aktuelle Stunde" und "Land und Leute" wollen uns beim Spielen filmen. Das ist echt nervig. Das Spielen macht keinen richtigen Spaß, wenn man so auf dem Präsentierteller steht.

Der Übertragungswagen mit seinen vielen Bildschirmchen und Mikrofonen und Schaltern, da würde ich schon ganz gerne drin sitzen und Regie führen. Zack..., nach zweimal 3 1/2 Minuten sind die Sendungen vorbei und der ganze Kameratross beginnt alles wieder abzubauen. Herr Edel mahnt den Reporter an, er habe den Kindern ein Geschenk versprochen. Na, das war nicht viel: ein Blöckchen, ein Kugelschreiber und sonst ein paar Kleinigkeiten. Zur Strafe muss der Reporter uns allen ein Autogramm geben. Jetzt wird uns klar, wie Herr Edel von den chaotischen unkoordinierten Plänen der verschiedenen WDR-Redaktionen genervt wurde, die ihn gestern von uns ferngehalten haben.

Endlich dürfen wir zum Nachtschisch zurückkehren, gut, dass Erdbeeren nicht so schnell schimmelig werden. Ah Ruhe! Aber nein, der WDR hat noch eine Sendung auf Lager. Frau Seifert möchte uns ebenfalls beim Spielen filmen, aber diesmal vor dem Mannesmannhaus, dass sie nicht die gleichen Bilder wie die anderen hat. Auch beim Schlafengehen ist sie dabei. Na, da haben aber einige neckische Schlafanzüge! Später beim Anschauen der verschiedenen Sendungen, sehen wir, dass sich Frau Seifert vom WDR-Aachen am ehesten wirklich für uns interessiert hat.

Am nächsten Tag bringe ich mit anderen die Spielgeräte zurück. In einem langen Zug ziehen wir Stelzen laufend, Diabolo spielend zur Niederrheingruppe. Als Aufgabe müssen wir dort eine Tür mit einem geheimen Schließmechanismus öffnen. Mit Hexenkünsten gelingt es auch bald allen. Dann zieh'n wir ohne Herrn Edel weiter. Besonders schön an unserem Aufenthalt in Kommern ist, dass wir trotz der Mitarbeit bei den Handwerkern viel Freizeit haben, bei der wir uns ungezwungen im ganzen Museumsgelände bewegen dürfen.

Aber heute habe ich noch Hauswirtschaft, gleich nebenan im Bergischen Land. Hust-hust, da ist Feuermachen und Kochen noch mühsamer als im Mannesmannhaus: auf offenen Feuer unter einem weiten

Kamin backen wir die Pfannkuchen auf einem Dreibein. Ehe man sich versieht, sind in dieser Gruppe mehr als die ursprünglichen vier Kinder. In der warmen Stube der Hauswirtschafterin ist es auch viel zu gemütlich und die Pfannkuchen und das selbst zubereitete Rhabarbermus schmecken zu gut. Halt! Ihr müsst Herrn Edel ein Schälchen übrig lassen. Er hat es sich, wie wir, verdient.

Am Mittag erwartet uns Schule, aber nicht der Hät-schelunterricht von heute: jetzt geht es voll zur Sache! Mit dunkler Miene, den Stock in der Hand, schimpfend und drohend, so stelle ich mir das vor. Aber nein, es empfängt uns ein freundlicher älterer Herr, der uns sanft aber bestimmt erklärt, wie Schulunterricht zu Kaisers Zeiten war. Unversehens werden wir von seinen Worten gefangen und folgen seinem häufigen Wechsel von Spiel und Erklären. Am Ende benehmen wir uns ohne Drohungen und Schlägen und Knien auf dem Holzschicht so wie die damaligen Kinder: gerade sitzend, mit gefalteten Händen und mit auf den Ellenbogen gestützten Zeigearm. Und seine Worte vom Lernen, dass man durch Hören, also was man uns zu Kommern erzählt hat, viel lernt, durch Anschauung dessen, was in Kommern ausgestellt ist, mehr lernt. Aber durch selber Machen am meisten lernt, genau das trifft auf unsere besondere Art von Klassenfahrt zu.

Am Abend haben wir wieder Hunger aber nicht nach Wissen. Der Reis und das Putengeschnitzelte, das diesmal Jungen mit Ihren Müttern zubereitet haben, schmeckt. Danach halte ich mich mit meinen Freundinnen und Freunden vor dem Haus auf, wir hacken ein bisschen Holz, lassen den Herd nicht ausgehen, spielen Diabolo oder Ball und schauen den Jungen beim Spülen zu. Eine Gruppe sitzt am Computer (na, das gab es damals sicher nicht, obwohl heute der Bauer den Computer einsetzt, wie wir beim Besuch eines modernen Bauernhofes in Rollesbroich sehen konnten.) und schreibt schon die Memoiren von Kommern.

Da ruft uns aufgeregt jemand zu, wir sollen sofort ins Schlafhaus kommen. Was soll da schon sein, bestimmt sitzt da bei Kristian wieder eine Mädchen- und Jungengruppe in den Hochbetten unter der Decke und spielen da so was wie "Wahrheit".

Aber kaum öffnen wir die Tür, tönt uns lautes Singen entgegen: in dem langen schmalen Gang sitzen Jungen und Mädchen in ihren Schlafsäcken versetzt gegenüber, rudern mit den Armen und singen laut: "Alles im Griff...." und "Keine Panik auf der Titanic..."

Der bunte Wurm verlängert sich schnell, sogar Herr Edel und Frau Severin sind darin zu finden. Seltsam, nur die spülenden Jungs sind nicht zu bewegen ihre Arbeit im Stich zu lassen. Na, morgen bin ich dran.

Auf die Frage, wer will mit zur Nachtwanderung, winke ich nur müde ab, Musik hören und quatschen sind mir lieber. Beinahe bin ich schon eingedöst, da entsteht ein Heidenlärm. Die Nachtwanderungsgruppe kommt ganz aufgeregt zurück: sie hatte Herrn Edel verloren und sorgten sich so, dass ihm was ernstlich passiert sei, dass einige in Panik gerieten.

Der Herr Edel ist mit seinen 60 Jahren noch so ein großer Kindskopf, dass bei ihm zu einer Nachtwanderung auch ein bisschen Erschrecken dazugehört. Er ahnt nicht, dass an diesem Abend die Angst so ansteckend wird, dass beinahe eine Massenhysterie entsteht.

Herr Edel und besonders Frau Severin bemühen sich sehr, die Wogen zu glätten, die Anrufe zu Hause und das Reden mit den Eltern helfen den Betroffenen, so dass wir endlich doch zum Schlaf kommen. Herr Edel wird so ganz schön bestraft für seinen Leichtsinn und Übermut!

Am nächsten Morgen sieht alles schon anders aus, und die meisten Betroffenen können schon wieder lachen, aber die Müdigkeit steckt in den Knochen. Oh je, es ist schon Donnerstag, der letzte richtige Tag in Kommern. Heute bin ich beim Drechsler: Als ich ihn sehe, bin ich enttäuscht: er empfängt uns mit piekfeinem Anzug; er muss sicher gleich weg. Aber nein, er zeigt uns, wie man Holzlöffel schnitzt, mit denen Bauersleute damals ihr Essen aus der gemeinsamen Schüssel löffelten. Nur gut, dass wir nicht wie die Anderen das große Schwungrad für die Drechselbank drehen müssen. Kurz nach 12 Uhr, als uns schon der Magen knurrt, erwartet uns eine Überraschung: Herr Edel erscheint mit einem großen Korb: darin verbergen sich Vesperbrote, die er und Frau Severin extra für uns geschmiert haben. So lecker hat noch kein Brot geschmeckt. Ich pfeife heute auf Brötchen von der Bäckereikette in der Stadt: das Brot, das ich jetzt futtere, hat gestern mein Freund beim Bäcker unter der Dorfschule mit gebacken. Es sei dort ganz schön heiß und sie haben tierisch viel trinken müssen. Das Vorbereiten der Brote sei zwar anstrengend, habe sich aber voll gelohnt: Jeder durfte für sich einen Zopf backen. Er hat mir sogar ein Stück davon abgegeben: Das nenne ich einen Freund. Die heute morgen frei haben, dürfen auch Brot backen, aber von Anfang an in einen kleinen Hausbackofen in der Baugruppe Niederrhein. Das Brot war am Schluss ganz hart. Kein Wunder, dass man auf alten Bildern soviel Leute mit Zahnlücken sieht. Aber Spaß macht ihnen am meisten das Kneten des Teiges, der bleibt so schön an den Fingern kleben.

Bei der Rückkehr vom Stellmacher bin ich ganz schön müde, aber ich habe mich bereit erklärt beim Förster mit zu helfen den Dorf- und Löschteich neben an zu begrünen. Dort ist bald alle Müdigkeit vergessen, man sieht echt schnell, wie der Teich mit Pflanzen belebt und verschönert wird.

Kaum können wir das Abendessen erwarten, es gibt Spaghetti, die nicht matschig sind, eine echte Leistung bei diesem Herd, ich glaube, die haben 2 Stunden gebraucht, bis das Wasser in dem Riesepott kochte. Dazu eine Käsesoße, manche hätten lieber Ketchup dazu, aber der ist alle. Salat haben wir auch die Tage genug gegessen. Diesmal bin ich in der Spülgruppe. Da geht es aber lustig zu, wir singen und machen Unsinn, spritzen mit Wasser und im Nu sind alle Teller gespült und keiner ist hingefallen! Herr Edel fotografiert uns dabei durch die kaputte Fenster-

scheibe. Überhaupt, was der diese Tage alles fotografiert hat!

Wir kommen gerade noch rechtzeitig: in beiden Waschräumen wuseln Jungen und Mädchen durcheinander: es wird gegeelt, gesprait und geschminkt: Da trägt doch tatsächlich ein Mädchen einem Jungen Wimperntusche auf.

Pünktlich um 8 Uhr versammeln sich alle im Speisesaal, wo Heinzelmännchen schon Tische und Stühle beiseite geräumt haben. Es geht sofort mit voller Pulle los: Musik, die allen gefällt, wenn ich da an Steckenborn denke, wo Jungen und Mädchen gegenseitig ihre Musik nicht leiden konnten. Hier können wir auch ruhig laut sein, kein Mensch stört sich an uns, weil es außer uns weit und breit niemanden gibt. Dann spielt Kristian Live-Musik. Ein Stück spielt er mit Isabell zusammen. Kristian hat sein schweres Keyboard bis hierher transportiert! Dann spielt Jaro auf seiner E-Gitarre. Echt tolle Musik, wo gibt es denn so was auf einer Klassenfahrt! Jaro filmt auch den bunten Abend. Da bin ich auf sein Video gespannt. Gar nicht genug bekommen wir von einem tollen Spiel, das uns Frau Severin verraten hat: Es ist so ähnlich wie Obstsalat, aber mit wechselnden Gruppen: Der in der Mitte sagt eine Eigenschaft auf und alle, die diese Eigenschaft teilen, müssen einen anderen Platz suchen. Da kommt echt was raus: ich bin also nicht der einzige, der mal unglücklich verliebt war und wie viele schon mal verprügelt wurden! Viel zu schnell ist Mitternacht vorbei und auf einmal haben wir alle Lust auf die Betten. Wie das? Wo die doch so hart sind. Herr Edel verspricht uns noch, wenn die Mondfinsternis um 5 Uhr toll sein wird, uns rechtzeitig zu wecken.

Am nächsten Morgen ist es aber schon ganz hell, er hat wohl allein die Mondfinsternis geguckt, so grau wie er aussieht. Na was soll's, jetzt schnell den Koffer gepackt, oh je, wie voll der ist. Frühstück und das Gepäck aufgeladen. Da sind ja schon wieder Fernsehen und Radio. Die wollen wissen, wie es war und auf was wir uns jetzt freuen. Auf was denn wohl?

Alle sind müde, keiner will mehr was tun. Beinahe bleibt der halbe Abwasch stehen. Wenn sich nicht einige Mädchen auf dringliches Bitten von Herrn Edel erbarmt hätten, blamierte sich unsere Klasse am Ende. Zur Belohnung sind sie die einzigen, die mit dem Leiterwagen zum Bus gefahren werden.

Im Bus herrscht wohlige Ruhe, dös, dös und ehe wir uns versehen, sind wir schon vor dem Aquana in Würselen angelangt. Wo sind die Knechte, die unsere Koffer in den Aufenthaltsraum tragen? Das Wasser macht uns aber schnell wieder munter, die Rutschbahn und das Außenbecken locken, aber wohliger ist auch das Entspannen im Whirlpool. Um 15 Uhr nehmen uns unsere Eltern in Empfang. Herr Edel ist da schon eine halbe Stunde auf dem Weg nach Bremen. Der Arme, er wird sich dort wohl nicht ausschlafen dürfen.